

# LITERATURBERICHT

## Kenntnisse, Einsichten und Perspektiven der Internationalen Beziehungen. Forschung und Lehre, neuester Stand

*Christoph Weller*

### 1. Einleitung

Was macht die Verfasserin eines Forschungsantrags in jenem, für einen vollständigen und erfolgreichen Antrag unabdingbaren Abschnitt „Zum Stand der Forschung“? Sie konstruiert eine Forschungslücke. Und dies ist gar nicht in jenem missverständlichen Sinne gemeint, dass dabei etwas hervorgebracht wird, das es eigentlich nicht gibt. Forschungslücken gibt es ja letztlich wie Sand am Meer, aber sie wollen herausgearbeitet sein. Und diesem Zwecke dient die Auseinandersetzung mit dem Stand der Forschung, der dafür unter dem Aspekt betrachtet wird, was bisher geforscht wurde, wo sich anknüpfen ließe und was noch als unerforscht gelten kann. Dabei wird die Fiktion eines lückenlosen Forschungsstandes entwickelt, die erst jene Defizite zu veranschaulichen vermag, die dann ausgeglichen werden sollen.

Was aber macht eine Forschungs-Community, wenn sie ihren Forschungsstand beschreiben möchte?<sup>1</sup> Sie konstruiert zuallererst die erfolgreiche Füllung ehemaliger Forschungslücken, den Abbau von Defiziten und die Bedeutung der eigenen Beiträge für den beschriebenen Forschungsstand, der als weit weniger defizitär und lückenhaft wahrgenommen und dargestellt wird, als jener Forschungsstand, welcher der Forschungslückenfüllung vorausgegangen sein muss (vgl. Zürn 2003: 24–34).<sup>2</sup> Zugleich bleiben immer auch Forschungsdefizite bestehen und tun sich neue Lücken auf, deren Bearbeitung als Perspektive für die Zukunft aufgezeigt wird (vgl. Wolf/Hellmann 2003). Und da die Politikwissenschaft einen durchaus dynamischen Gegenstand beforcht und Forschung als solche von Gegensätzen sowie von deren Auf- und Abbau lebt, ist die Ge-

fahr als gering zu veranschlagen, dass es angesichts der ständig erfolgenden Lückenfüllungen schwieriger werden könnte, neue Forschungslücken zu konstruieren, denn auch die vollständigste Darstellung zum Stand der Forschung wird sich kaum jener Fiktion des lückenlosen Forschungsstandes ernsthaft angenähert haben, dass der Politikwissenschaft nichts mehr zu tun bliebe.<sup>3</sup>

Doch die erwähnte Fiktion scheint ein nicht unerhebliches *Movens* zu sein, fortgeschrittene, kumulativ hervorgebrachte Forschungsstände zu konstruieren. Und die entsprechenden Bücher lesen zu können, deren Autorinnen und Autoren sich die Aufgabe gestellt haben, die Fachliteratur – Ansätze, Studien, Debatten, Theorien etc. – eines Forschungsfeldes systematisierend zu beschreiben, ist allemal ein großer Gewinn, für Studierende ebenso wie für Forschende und Lehrende. Solche Bücher zu machen stellt allerdings eine aufwändige, schwierige und auch herausfordernde Aufgabe dar, die nur wenige auf sich nehmen.<sup>4</sup> Wenn sie gelingt, ist den Herausgebern und Herausgeberinnen bzw. Autorinnen und Autoren solcher Bücher Dank und Anerkennung gewiss (vgl. Zürn 2003: 42), denn die gesamte Disziplin kann von solchen Büchern profitieren, die strukturierte Einsichten und Überblicke liefern und deren Systematik sich nicht aus den Zufälligkeiten von Tagungsprogrammen und anschließend variabler Überarbeitungsbereitschaft, sondern aus der Systematik der Themenstellung ergibt.

Neben der Struktur eines Buches, welche die Systematik des behandelten Gegenstandes angemessen widerspiegeln sollte, kann als weiteres Kennzeichen für ein gelungenes Buch die Einheitlichkeit und Konsistenz der Darstellungsweise in den einzelnen Kapiteln gelten, was gerade bei Sammelbänden eine ernsthafte Herausforderung, insbesondere für die Hart-

näckigkeit der Herausgeber und die Kooperationsbereitschaft der Beiträger darstellt. Viel Mühe macht es außerdem, die behandelten Thematiken nicht nur mit Hilfe eingängiger Systematiken, sondern auch über ein Register zugänglich zu machen, welches sich sowohl für Quereinsteiger als auch beim Nachschlagen und Erfassen impliziter Vernetzungen und Bezüge als außerordentlich hilfreich erweist. Und auch die Aufmachung eines Buches und sein Preis sollten in einer überzeugenden Relation zum Inhalt und seinem Zielpublikum stehen, denn was nutzt ein tolles Buch mit hervorragenden Beiträgen, das aus ökonomischen oder technischen Gründen seine Leserinnen und Leser nie erreichen wird?

Diese Kriterien sollen für die hier erfolgte Rezension eine vergleichende und zugleich differenzierte Beurteilung der vier Bände ermöglichen. Vor allem aber sollen Bücher natürlich an ihren inhaltlichen Aussagen gemessen werden, bei deren Bewertung allerdings der größte Interpretationsspielraum besteht. Nur die Wörter sind gedruckt und schwarz auf weiß fixiert, ihre Bedeutung gewinnen sie beim Lesen, bei der Rekonstruktion des Gemeinten, in Worte gefassten Sinns, die nicht nur vom Geschriebenen beeinflusst wird, sondern auch von den Umständen des Lesens: etwa von der aufgeworfenen Frage, die durch die Lektüre beantwortet werden soll, von den spezifischen Aufmerksamkeiten, mit denen das Buch zur Hand genommen und der Beitrag oder Abschnitt ausgewählt wird, vom Vorwissen, das dupliziert, ergänzt oder irritiert wird, sowie vom Kontext, in dem gelesen und rekonstruiert wird. Es sind dieselben Faktoren, die in diesem Moment auch Ihr Verständnis und Ihre Rekonstruktion dieses Review-Essays mitbestimmen und dem Geschriebenen seine Bedeutung geben.

Meine Frage an die vier Bücher war vornehmlich jene, welchen Eindruck sie den am Diskurs der Internationalen Beziehungen unbeteiligten Leserinnen und Lesern, seien es Studierende oder Angehörige anderer (Teil-)Disziplinen, von diesem Segment der Politikwissenschaft vermitteln (können). Dies setzt voraus, dass die Darstellungsweise sich nicht am Experten-Diskurs orientiert, sondern am Wissen der Interessierten, denen der Zugang und das Verständnis ermöglicht werden soll. Und dieses Verständnis für einen noch unvertrauten Ge-

genstand wird in erheblichem Maße über die Strukturierung der Inhalte vermittelt – wie oft „lesen“ wir nur ein Inhaltsverzeichnis und rekonstruieren uns aus dieser Struktur die potenziellen Inhalte eines Buches?! Die folgende Auseinandersetzung mit den Systematiken der vier vorzustellenden Bände und deren Reflexion soll bei den Leserinnen und Lesern dieses Literaturberichts solche Rekonstruktionen ermöglichen und zugleich neugierig machen auf die vielfältigen, hier nur exemplarisch darstellbaren inhaltlichen Themenstellungen der Internationalen Beziehungen, die sich reichhaltig den vier Bänden entnehmen lassen.

## 2. *Fulminante Neuerscheinungen*

Wer sich aktuell darüber informieren und damit auseinandersetzen will, was die politikwissenschaftliche Teildisziplin Internationale Beziehungen (IB) an Kenntnissen, Einsichten und Perspektiven anzubieten hat, kann heute auf vier aktuelle Bücher zurückgreifen, die sich in ihrer Unterschiedlichkeit hervorragend gegenseitig ergänzen. Das „Handbook of International Relations“, herausgegeben von Walter Carlsnaes, Thomas Risse und Beth A. Simmons, 2002 bei Sage Publications erschienen, bietet mit 28 Beiträgen auf knapp 600 (zweispaltig bedruckten) Seiten den breitesten Einblick in Theorien, Konzepte und Gegenstände der IB. Dass dieser Band auf dem besten Weg zum Referenzwerk der theorieorientierten IB-Analyse ist, wird nicht zuletzt in der Häufigkeit erkennbar, in der dessen Beiträge in anderen Werken zitiert werden.<sup>5</sup> Besonders zahlreich geschieht dies in dem von Gunther Hellmann, Klaus Dieter Wolf und Michael Zürn herausgegebenen Band „Die neuen Internationalen Beziehungen. Forschungsstand und Perspektiven in Deutschland“, veröffentlicht im vergangenen Jahr in der Schriftenreihe „Weltpolitik im 21. Jahrhundert“ beim Nomos-Verlag. Auf über 600 Seiten wird in 17 Beiträgen ein Forschungsstand herausgearbeitet, der in besonderer Weise deutschsprachige Beiträge in den Mittelpunkt zu rücken versucht und sie im internationalen IB-Diskurs verortet. Die Herausgeber sehen diesen Band in direkter Nachfolge des 1990 erschienenen und von Volker Rittberger herausgegebenen PVS-Sonderhefts 21 „Theorien der Internationalen Beziehun-

gen. Bestandsaufnahme und Forschungsperspektiven“ (Rittberger 1990). Aufgrund theoretischer wie realweltlicher Umbrüche (Zürn 2003: 21) war es nach Ansicht der Herausgeber an der Zeit, „eine systematische Selbstreflexion des eigenen Wissens- und Leistungsstandes vorzunehmen und den Spiegel der kritischen Betrachtung auf die Disziplin selbst zu richten“ (Hellmann et al. 2003: 9). Strukturierte Einsichten in den deutschsprachigen IB-Diskurs präsentiert eindrucksvoll der Band von Hellmann, Wolf und Zürn (2003), während sich der internationale Forschungsstand hervorragend gebündelt bei Carlsnaes, Risse und Simons (2002) nachschlagen lässt.

In deutlichem Unterschied zu diesen zwei Bänden, die sich vornehmlich an die Forschenden und weit fortgeschrittenen Studierenden richten, sind die Zielgruppen der zwei anderen hier vorzustellenden Bücher die Studierenden und Lehrenden im Bereich der IB. Für politikwissenschaftliche Studienanfänger und -anfängerinnen mit besonderem Interesse an der internationalen Politik empfiehlt sich schon seit einigen Jahren die IB-Einführung von Gert Krell, die nun in zweiter, überarbeiteter und aktualisierter Auflage und neuer Aufmachung (als Taschenbuch in der Reihe „Studienkurs Politikwissenschaft“, herausgegeben von Winand Gellner) vorliegt. Sie besticht durch ihren systematischen Aufbau,<sup>6</sup> der sich in besonderer Weise an den Bedürfnissen von Studierenden in den Anfangsemestern orientiert, und ihre leichte Verständlichkeit, die den Leserinnen und Lesern nicht das Gefühl vermittelt, erst noch dieses und jenes gelesen haben zu müssen, um die Grundfragen und unterschiedlichen Perspektiven der Theorien der Internationalen Beziehungen verstehen zu können. Bereichernd wirkt in dieser Darstellung auch die Auflösung einer gewissen Orthodoxie, die nicht selten den Theorienbestand der IB gerade für die Zwecke der Lehre auf die Konkurrenz von drei oder vier Ansätzen bzw. so genannten „Großtheorien“ reduziert (Rittberger/Hummel 1990: 23 f.; Ulbert/Jetschke 2002: 371; vgl. dazu auch Krell 2003: 42 f. und Bartsch 1995: 194–197) oder als Abfolge großer dichotomischer Debatten konstruiert (vgl. dazu Schmidt 2002).

Gerade in dieser Hinsicht geht der vierte hier vorzustellende Band mit dem Titel „Theorien der Internationalen Beziehungen“ noch

zwei Schritte weiter. Diese von Siegfried Schieder und Manuela Spindler herausgegebene Einführung ist im vergangenen Jahr als UTB-Taschenbuch (Leske + Budrich) erschienen und stellt 18 verschiedene IB-Theorien bzw. Ansätze nebeneinander. Durchgehend jüngere Autorinnen und Autoren (die Herausgeber sind Doktoranden in Trier bzw. Mannheim) erläutern in sehr erfrischender Weise traditionelle wie neue Ansätze und Herangehensweisen der IB anhand ausgewählter Vertreter der jeweiligen Theorien.<sup>7</sup> Dabei ordnen sie die vorzustellenden Ansätze in jeweils größere Theoriekontexte ein und stellen zugleich die wesentlichen Kritiklinien des IB-Diskurses an den jeweiligen Ansätzen dar. Die etwa 25-seitigen Beiträge sind sehr gut lesbar und liefern insgesamt einen außerordentlich breiten Einblick in die theoretischen Perspektiven der Internationalen Beziehungen. So liegen nicht nur für die Forschung, sondern auch für die Lehre ideenreiche und sorgfältig konzipierte Bücher vor, die aktuelle Theorieentwicklungen reflektieren.

### 3. *Wie lässt sich das Wissen in den Internationalen Beziehungen systematisieren?*

Über die Strukturierung unseres eigenen Wissens müssen wir uns in aller Regel wenig Gedanken machen. Bei seiner Ansammlung strukturiert es sich großenteils von selbst und steht uns anschließend, wenn es uns denn als erinnerungswürdig erschien, mit unterschiedlichsten Zugängen zur Verfügung. Wollen wir dieses Wissen allerdings kommunizieren – ob in der Lehre, zur wissenschaftlichen Debatte oder zum Ausweis der individuellen oder kollektiven Qualifikation –, muss es in eine letztlich eindimensionale Form gebracht werden: in hintereinander angeordnete Teile, Kapitel, Abschnitte etc. eines Buches bzw. in einen von vorn nach hinten zu lesenden Text. Diese Formgebung gibt anschließend Auskünfte über die Perspektive, die bei der Strukturierung des Wissens eingenommen wurde und die der beabsichtigten Kommunikation eine bestimmte Form vorgeben möchte.

Achtzehn Theorien und Ansätze der Internationalen Beziehungen allein über ihre Reihenfolge strukturiert hintereinanderzustellen, wie es in dem Band von Schieder/Spindler

(2003) geschieht, verweist auf ein sehr breites und fast schon unstrukturiert wirkendes Feld an theoretischen Zugängen auf die Gegenstände der internationalen Politik. Besitzen alle diese Ansätze und Theorien dieselbe Bedeutung in der Wissenschaft, in der politischen Praxis, in der gesellschaftlichen Kommunikation etc., also in den Diskursen, für welche die Studierenden der Internationalen Beziehungen geschult werden sollen? Diesen Eindruck bestärken Spindler und Schieder am Ende ihrer Einleitung, wenn sie die sehr bescheidene Systematik explizit betonen, die keiner ausführlichen Erörterung bedürfe: „Aus der Anordnung der einzelnen Theoriekapitel spricht lediglich eine Empfehlung, [...] sich die Theorien der Internationalen Beziehungen über vier ‚Gruppen‘ zu erschließen“ (Spindler/Schieder 2003: 28). Dabei handele es sich um (1) traditionelle, staatszentrierte Ansätze, (2) gesellschaftsorientierte Theorien und (3) Ansätze, „die im weitesten Sinne das Verhältnis zwischen Staat und Markt fokussieren“ (ebd.). Bei der Unterscheidung *dieser drei* Gruppen könnte man den Eindruck gewinnen, es handele sich hier um eine gegenstandsbezogene oder nach Erklärungsfaktoren vorgenommene Zusammenstellung von Theorie-Gruppen, um verschiedene Teiltheorien, die sich gegenseitig ergänzen. Allein die restlichen fünf Ansätze grenzen sich offenbar von allen anderen – oder nur von denen der ersten Gruppe, die explizit als „rationalistisch“ bezeichnet werden? – ab, weil ihnen ein anderes „Denken“ zugrunde liege und sie damit eine Herausforderung für ältere, rationalistische Theorieansätze darstellten (4): „Die letzte Gruppe vereint Theorieansätze der Internationalen Beziehungen aktuelleren Datums, die die rationalistischen Ansätze der 1960er bis 1980er Jahre durch postmodernes, (de)konstruktivistisches oder kritisches Denken herausfordern“ (Spindler/Schieder 2003: 28).

Lässt sich auf diese Weise ein Verständnis für die Theorieentwicklung, die damit verbundenen Debatten und Anlässe für theoretische Konkurrenzen und Entwicklungen vermitteln? Und ist der aktuelle Kanon des Theoriediskurses in den Internationalen Beziehungen definitiv 18-stimmig? Diese Vorstellung stützen Schieder und Spindler (2003), wenn sie die Kenntnis der in ihrem Band vertretenen „insgesamt *achtzehn* Theorien, Ansätze, Perspektiven und Konzepte der Internationalen Bezie-

hungen [...] für unabdingbar halten“ (Spindler/Schieder 2003: 27, Hervorhebung dort). Wenn dem so wäre, hätten alle älteren Lehrbücher (vgl. Bartsch 1995) ihre aktuelle Brauchbarkeit eingebüßt, und auch Krells Einführung wäre nach diesem Maßstab ziemlich reduktionistisch. Andererseits ließen sich, um die Achtehner-Systematik von ihrer Breite und Dichte her zu befragen, mit Leichtigkeit vielfältige Ergänzungen der dargestellten „Perspektiven und Konzepte“ vorschlagen, was zugleich die Frage nach den Unterscheidungen solcher Kategorien wie „Theorien, Ansätze, Perspektiven und Konzepte“ aufwirft. Sind etwa politisch-psychologische Theorien (vgl. Krell 2003: 351–381; Stein 2002), Ansätze zu transnationalen Beziehungen und Akteuren (vgl. Risse 2002), die Regulationstheorie (vgl. Krell 2003: 261–267; Scherrer 2003: 470–475) oder Global-Governance-Ansätze (vgl. Deutscher Bundestag 2002: 415–455; Nölke 2003a: 528 f.; Messner/Nuscheler 2003) eindeutig verzichtbar bzw. unbedeutender als die ausgewählten 18 Ansätze, um „die fundamentalen gesellschaftlichen Veränderungen der letzten Jahre auf nahezu allen Politikfeldern – Sicherheit, Herrschaft, Wirtschaft, Umwelt – theoretisch zu verarbeiten“ (Spindler/Schieder 2003: 11)? Und verfolgen *Theorien* die gleichen Zielsetzungen wie *Ansätze* und *Konzepte* oder dienen nicht wenigstens alternative *Perspektiven* anderen Zwecken, gerade im Hinblick auf etablierte Theorien und Ansätze?

Die bei Schieder und Spindler (2003) eingenommene Perspektive erschöpft sich doch vielleicht zu schnell in ihrer Andersartigkeit und Abgrenzung gegenüber anderen Darstellungen (siehe Anmerkung 2), deren Anzahl unterscheidbarer Theorien oder Ansätze entweder im einstelligen Bereich bleibt oder als entgrenzt betrachtet wird (vgl. dazu Albert 2003). Aus der expliziten Reflexion der Abgrenzungs- und Unterscheidungskriterien der vorgestellten Ansätze hätten auch Studierende erheblichen Nutzen gezogen, nicht nur im Sinne einer als „kritisches Denken“ bezeichneten „Kernkompetenz“, die „im Studium der Internationalen Beziehungen erworben werden“ sollte (Ulbert/Jetschke 2002: 369), sondern auch zur Systematisierung eines Wissens, welches sich in verschiedenen Büchern immer wieder unterschiedlich darstellt.

Auch im Band von Hellmann, Wolf und

Zürn (2003) wird dieser Reflexion der Thementauswahl und der Systematik der Gesamtdarstellung nur geringe Aufmerksamkeit geschenkt. Mit drei Beiträgen zu „theoretischen und konzeptionellen Entwicklungen“ (epistemologische Aspekte, Rationalismus-Konstruktivismus-Kontroverse, Dialog über konstruktivistische Brückenstationen),<sup>8</sup> fünf Beiträgen zu klassischen Gegenstandsbereichen der Internationalen Beziehungen (Krieg, Frieden, internationale Regime, Entwicklungspolitik, Außenpolitik) und sieben Beiträgen zu so genannten „Neuen Gegenstandsbereichen der Internationalen Beziehungen“<sup>9</sup> geben sie ihrem Band eine denkbar einfache Systematik, die noch durch eine Einführung und den abschließenden Ausblick ergänzt wird. Auswahl und Anordnung der Beiträge besitzen gleichwohl erhebliche Bedeutung für die Funktion wie Intention dieser Bestandsaufnahme: „Wir meinen also mit der Struktur dieses Bandes durchaus einen repräsentativen Überblick über die wichtigsten Strömungen des Faches unter Berücksichtigung ihrer relativen Stärke zu leisten“ (Zürn 2003: 42). In dieser Aussage steckt mindestens so viel Programmatik wie Beschreibung, denn den Herausgebern ist bewusst, „dass es in diesem Band Lücken und Selektivitäten gibt. Man mag sogar argumentieren, dass dieser Band eben vor allem den *Mainstream* der Disziplin in Deutschland repräsentiert“ (Zürn 2003: 42).<sup>10</sup> Dem ist insofern schwer zu widersprechen, als ein *Mainstream* in nicht unwesentlichem Maße gerade durch Struktur und Zusammenstellung solcher Bände zum Forschungsstand hervorgebracht bzw. reproduziert wird.

Legt man die Systematik des *Handbook of International Relations* neben den Forschungsstand der deutschen IB, werden nicht nur die von Wolf und Hellmann (2003: 587–594) herausgearbeiteten unterschiedlichen Akzentsetzungen deutschsprachiger und angelsächsischer Forschung,<sup>11</sup> sondern auch gewisse Blindstellen im deutschen IB-*Mainstream* sichtbar. Carlsnaes, Risse und Simmons gliedern ihr *Handbook* in die folgenden drei Teile: (1) Historical, Philosophical and Theoretical Issues in International Relations, (2) Concepts and Context in International Relations und (3) Substantive Issues in International Relations. Im letzten Teil finden sich, um hier einige Differenzen zu Schwerpunkten der deutschen IB

zu verdeutlichen, u.a. Beiträge zu „Nationalism and Ethnicity“, „International Finance“, „International Trade“, „Comparative Regional Integration“, „International Environment“ und „International Human Rights“. Aus dem zweiten Teil des *Handbook* werden insbesondere die Beiträge zu „Power and International Relations“, „Diplomacy, Bargaining and Negotiations“, „Transnational Actors and World Politics“, „Feminist Perspectives on International Relations“ und „Psychological Explanations of International Conflict“ den Leserinnen und Lesern des deutschen Forschungsstands ergänzende Einsichten vermitteln können. Die größte strukturelle Ähnlichkeit in der Darstellung theoretischer Entwicklungen zeigt sich in den ersten Teilen beider Bücher, deren Beiträge sich in starkem Maße auch epistemologischen Fragen der Internationalen Beziehungen zuwenden.

#### 4. Die Reflexion von Systematik, Wissen und Erkenntnis

In diesem Bereich zeigt sich jedoch zugleich eine von Zürn (2003), Wolf und Hellmann (2003) hervorgehobene inhaltliche Andersartigkeit der deutschsprachigen Internationalen Beziehungen: ihre Neigung zu erkenntnistheoretischer Abstinenz. Ob allerdings die von Wolf und Hellmann (2003: 589) identifizierte Differenz beim Umgang mit dem Gegensatz zwischen „Rationalismus“ und „Konstruktivismus“ – die vor allem im ersten Teil des *Handbook* eine strukturierende Funktion einnimmt, während sie in der deutschen IB zurücktritt und stattdessen die Brückenschläge dominieren (vgl. Risse 2003; Wiener 2003), was Zürn (2003: 28) schon von „Brückenliebhabelei“ und der „Venezianisierung“ der deutschsprachigen Internationalen Beziehungen sprechen lässt – die richtigen und weiterführenden Alternativen zu dieser Frage darstellt, lässt sich durchaus bezweifeln (vgl. Weller 2003). Denn so überzeugend Mayer (2003) die verschiedenen Gegensätze der epistemologischen Debatten und die jeweils vertretenen Positionen herausarbeitet, bleibt sein Beitrag doch überraschend zurückhaltend bei der Bewertung der referierten Argumente im Hinblick auf die Grenzen geeigneter Epistemologien für die Analyse internationaler Politik. Zwar kann sei-

ne Schlussthese überzeugend plausibilisieren, dass die Internationalen Beziehungen im deutschsprachigen Raum keiner Befreiung aus einer Doppelumklammerung von Neorealismus und Positivismus mit Hilfe post-positivistischer Epistemologien bedurften, wie dies bei der anglo-amerikanischen IB der Fall gewesen sein könnte – was die „relative epistemologische Abstinenz der deutschsprachigen Forscherinnengemeinschaft“ erkläre (Mayer 2003: 89 f.). Aber unklar bleibt, wie solche Abstinenz zur „Selbstvergewisserung über die Möglichkeiten und Grenzen der Erkenntnis im Rahmen der jeweiligen disziplinären Forschungsfelder“ (Wolf/Hellmann 2003: 580) beitragen kann, wenn es doch offensichtlich als „zweifellos“ gilt, dass „die Reflexion über wissenschafts- und erkenntnistheoretische Grundlagen die Voraussetzung jeder guten Wissenschaft ist“ (Wolf/ Hellmann 2003: 579 f.). Es muss zumindest als fraglich gelten, ob eine „metatheoretische Impfung“, welche die deutsche IB nach Ansicht von Wolf und Hellmann (2003: 578) schon erfahren hat, eine ganze Forschungsrichtung vor epistemologischen „Krankheiten“ wird bewahren können oder ob nicht eine entsprechend ungeimpfte Generation von Forschern und Forscherinnen diese Abstinenz eher als Defizit und Forschungslücke denn als Vorteil und Stärke wahrnehmen könnte.

Der Einführungsband von Krell (2003) umgeht die gesamte Problematik epistemologischer Fragen und verzichtet damit auf die nahe liegende Chance, Studierende über die Reflexion von Wissen und Erkenntnis eine wissenschaftliche Umgangsweise mit Theorien und Weltbildern nahezubringen. Weder in seiner Erläuterung des Konstruktivismus, noch beim Eingehen auf psychologische Theorien zum Verständnis von Fehlwahrnehmungen und Fehlkalkulationen spielt die epistemologische Dimension der Analyse von Ideen und Interpretationen eine Rolle. Was aber ist die einer Fehlwahrnehmung entgegengehaltene „richtige Wahrnehmung“ anderes als eine weitere Interpretation, ein anderes Weltbild des Wahrgenommenen, die unweigerlich die Frage nach den eigenen Erkenntnismöglichkeiten aufwirft? Krell konzentriert sich beim Konstruktivismus auf Aspekte des Sozialkonstruktivismus bzw. eines so genannten „moderaten Konstruktivismus“ (Krell 2003: 324) und den von Wendt

(1992, 1999) vertretenen „Staatskonstruktivismus“ (Weller 2003: 112) sowie die Konstruktionen nationaler Interessen (vgl. Welles 1996). Welche Fragen und Zweifel mit der Analyse solcher Konstruktionen aufgeworfen werden – etwa nach der Einheitlichkeit oder Umstrittenheit nationaler Identitäten und Interessen sowie nach Kriterien für eine Unterscheidung zwischen politischen und wissenschaftlichen Konzeptionen „nationaler Interessen“ –, wird nicht thematisiert. „Metatheorien erörtern grundsätzliche Fragen der Wissenschaft wie ‚was macht Wissenschaft zur Wissenschaft, wie kommen wir überhaupt zu Erkenntnissen, was sind Kriterien für die Gültigkeit wissenschaftlicher Aussagen und lassen sie sich auf viele Wissenschaften gleichermaßen und einheitlich anwenden?‘ Dieser Bereich wird hier weitgehend ausgeklammert“ (Krell 2003: 41), obwohl die Bearbeitung dieser Fragen zu den Kennzeichen der zeitgenössischen IB gehört (vgl. Wight 2002; Mayer 2003; Diez 2003).

Krells Ausgangspunkt für die Einführung in die Theorie der Internationalen Beziehungen ist eine Beschreibung des Faches Politikwissenschaft, seines Gegenstandes und des Politik-Begriffs, ehe er auf die Vorgeschichte der Internationalen Beziehungen als politikwissenschaftlichem Teilgebiet eingeht. Zentrales Element dieses ersten Kapitels im ersten Teil ist aber die Auseinandersetzung mit den Kategorien des Buchtitels: „Weltbilder“ und „Weltordnung“. Während Letzteres sowohl auf Strukturen der Weltpolitik als auch auf eine normativ wünschenswerte Weltordnungspolitik anspielt, behandelt Krell (2003: 41) die vielfach als „Großtheorien“ bezeichneten Ansätze oder Schulen als „Weltbilder“: „Mit Weltbildern meine ich [...] allgemeine wissenschaftliche Gedankengebäude darüber, was die Welt im Innersten zusammenhält, wie man im Anschluss an Goethes Faust sagen könnte. [...] Großtheorien in den Internationalen Beziehungen formulieren allgemeine Annahmen über die entscheidenden Akteure und ihre Ziele sowie Präferenzen, über die Qualität und Struktur des Handlungsumfeldes dieser Akteure, über die zentralen Antriebsmomente der internationalen Politik, ihre grundlegenden Probleme und ihre Entwicklungsperspektiven. Sie sind grobmaschige Netze, die das unendliche Meer der Fakten und Möglichkeiten auf je eigene Weise organisieren

und vorstrukturieren“ (Krell 2003: 40 f.). „Was ich hier vorstelle, sind verschiedene Möglichkeiten, sich ein Bild von einem Teil der politischen Welt, und zwar der Welt der internationalen Beziehungen, zu machen“ (Krell 2003: 15). Diese Reflexion unterschiedlicher Betrachtungsweisen und Aufmerksamkeiten als Einführung und Voraussetzung für die Darstellung der Theorienvielfalt in den Internationalen Beziehungen macht eine der Stärken dieser Einführung aus. Wie die Studierenden dann allerdings mit den verschiedenen Möglichkeiten zur Strukturierung des eigenen Denkens und Wissens über internationale Politik umgehen können, wird in diesem Buch – und auch in jenem von Schieder/Spindler (2003) – leider ausgespart, bei Krell (2003) zu Gunsten einer Darstellung der Grundlagen und Voraussetzungen, auf denen jedes Denken und Wissen über internationale Politik beruht.

Zu den Voraussetzungen, die zu vermitteln sind, ehe die Weltbilder der Internationalen Beziehungen vorgestellt werden können, gehören für Krell (2003) eine ausführliche Erläuterung dessen, was die Moderne ausmacht (Kap. 2: Kapitalismus, Industrielle Revolution),<sup>12</sup> die Auseinandersetzung mit Staatsverständnissen und der Entwicklung des Staatensystems (Kap. 3: Staat – Nation – Staatensystem) und eine knappe Einführung in das Völkerrecht (Kap. 4). Im zweiten Teil (123–381) werden dann im Anschluss an einige Ausführungen zu Thukydides sieben Weltbilder differenziert vorgestellt: Realismus, Institutionalismus, Liberalismus, Marxismus, Feminismus, Konstruktivismus und politisch-psychologische Theorien. Diese Reihenfolge und Struktur resultiert daraus, dass Krell seine Einführung auf dem Hintergrund einer Politischen Theorie der Internationalen Beziehungen schreibt. Er bezieht „die Großtheorien in den Internationalen Beziehungen auf allgemeine politikwissenschaftliche Denktraditionen, nehme aber jüngere Entwicklungen wie den Feminismus und den Konstruktivismus als neue, eigenständige Denkweisen auf und berücksichtige außerdem Theorie-Ansätze, die aus der politischen Psychologie kommen“ (Krell 2003: 43). Diese Berücksichtigung jüngerer Entwicklungen trägt zwar einerseits zur Attraktivität dieses Einführungsbuches bei und lässt dabei doch zugleich Wünsche offen hinsichtlich der Systematisierung des Wissens. Es könnte etwa der falsche Ein-

druck entstehen, als bewegten sich Theorieansätze wie Institutionalismus, Konstruktivismus und politisch-psychologische Theorien auf derselben Ebene. Auch bei der Breite des behandelten Theorienspektrums ließe sich gerade auf der Folie der anderen Bände die eine oder andere Lücke konstruieren. Wer beispielsweise zur Einarbeitung in die Theorie der Internationalen Beziehungen Schieder/Spindler (2003) statt Krell (2003) heranzieht, erfährt deutlich mehr über den Neofunktionalismus, Weltgesellschaft, Kritische Theorie, Postmoderne und Geopolitik, hat dafür aber auch 150 Seiten mehr Lesestoff zu bewältigen.

##### 5. *Wie sag ich's den Studierenden?*

Was Krells Einführungsbuch stattdessen in besonderer Weise auszeichnet, ist seine systematische Ergänzung der inhaltlichen Darstellungen durch Arbeitshilfen: Jedes Kapitel beginnt mit einer halbseitigen „Lesehilfe“, die auf die folgenden Texte und Abschnitte vorbereitet und neugierig macht, und endet mit einer knappen Zusammenfassung unter dem Stichwort „Was man weiß bzw. wissen sollte“. Außerdem kann man seine Lesefrüchte und Lernerfolge am Ende eines jeden Kapitels daran überprüfen, ob man zu den Aspekten jeweils etwas zu sagen hätte, die unter der Überschrift „Wortüber es zu diskutieren lohnt“ aufgelistet werden. Anschließend gibt Krell noch strukturierte Literatur-Tipps zu jedem Kapitel, was sowohl einige Empfehlungen für einführende Texte umfasst als auch ein bis zwei kommentierende Sätze zu jeder der durchschnittlich immerhin 25 Literaturangaben je Kapitel. Dabei werden beispielsweise auch Warnhinweise für Studienanfänger ausgesprochen, wenn es sich um schwierige, voraussetzungsreiche Texte handelt.

Auch die Beiträge im Band von Schieder und Spindler (2003) sind mit strukturierten Literaturverzeichnissen versehen, die jeweils einige wenige Angaben zu „Empfohlener Literatur“, differenziert nach Primär- und Sekundärliteratur, enthalten sowie eine Liste der übrigen verwendeten Literatur. Daraus resultiert ein stärker selektiver Einblick in die Fachliteratur als bei Krell (2003), aber bezogen auf die ausgewählten Referenztheoretiker wird man bestens bedient. Dieses Herausgreifen der Forschungsansätze einzelner Personen trägt sicher-

lich in erheblichem Maße zur leichten Lesbarkeit des umfangreichen Bandes bei. Die Lektüre dieser mehr als 500 Seiten ist über weite Strecken eine wahre Freude, herausragende Beiträge sind Zangl (2003) zur Regimetheorie, Hasenclever (2003) zum „demokratischen Frieden“, Daase (2003) zur Englischen Schule, Nölke (2003b) zur Weltsystemtheorie und Diez (2003) zu postmodernen Ansätzen, weil diese Beiträge in ihrer Konzentration auf die zentralen Aspekte der jeweiligen Ansätze und Texte der Referenztheoretiker nicht nur kni-ze und leicht verständlich die jeweilige Logik des theoretischen Arguments anschaulich machen, sondern auch solchen Leserinnen und Lesern, die mit den jeweiligen Theorien schon vertraut sind, noch neue Einsichten für eine produktive Beschäftigung mit den referierten Texten bieten können.

Die insgesamt sehr hohe Vermittlungsleistung fast aller Beiträge in Schieder/Spindler (2003) resultiert zum einen aus der sehr gut überlegten und weitgehend durchgesetzten Grundstruktur aller Artikel sowie zum anderen aus dem häufig originellen Zugriff, den die hier schreibenden, durchweg jungen Autorinnen und Autoren benutzen. In der Einleitung eines jeden Beitrags wird auf die wissenschaftshistorischen Traditionen und den historisch-politischen Kontext des jeweiligen Ansatzes eingegangen. Dann folgt „die Rekonstruktion und Entfaltung der Theorie des gewählten Referenztheoretikers bzw. der Referenztheoretikerin“ (Spindler/Schieder 2003: 26).<sup>13</sup> Diese Form der Darstellung und Auseinandersetzung mit Theorieansätzen erweist sich als großer Gewinn, denn damit sind sowohl die zu berücksichtigenden Primärtexte überschaubar und klar definiert als auch die Vermittlung von Binnendifferenzierungen innerhalb von Ansätzen für ihre Darstellung und Erläuterung zunächst verzichtbar. „Varianten und Spielarten von Theorien wird damit Rechnung getragen, dass im Anschluss an die Darstellung des theoretischen Kerns in einem dritten Teil Raum bleibt für die Erörterung von *theorieinternen Differenzierungen und konzeptionellen Querverbindungen, Weiterentwicklungen und interner Kritik*“ (Spindler/Schieder 2003: 26, Hervorh. dort). Dass dieser Raum eng begrenzt ist und die genannten Aspekte nur bruchstückhaft dargestellt werden können, versteht sich bei durchschnittlich 22 Textseiten pro Beitrag von

selbst. Im abschließenden vierten Abschnitt der Kapitel steht dann noch die externe Kritik der Ansätze im Mittelpunkt, die durchaus die eine oder andere in den IB geführte Debatte anklingen lässt. So wird durch die Entscheidung für Referenztheoretiker die Darstellung aktueller Debatten und Forschungsrichtungen zwar reduziert, aber zugleich das Feld der IB-Theorien – folgt man der gewählten Ordnung – klarer strukturiert. Ein achtseitiges Sach- und Personenregister schafft zudem noch die Möglichkeit, auch etwas nachschlagen zu können oder die Ansätze einzelner Personen schneller aufzufinden.

In den zwei anderen Bänden ist die innere Struktur der Beiträge nicht vorgegeben, sondern wird durch ihre Inhalte und Argumentationen bestimmt. Sie werden ergänzt durch umfangreiche Literaturverzeichnisse und im *Handbook* durch einen differenzierten Sach- und Personen-Index, auf den bei Hellmann, Wolf und Zürn (2003) leider verzichtet wurde. Ihr Buch enthält dafür knappe *Abstracts* der Beiträge in deutscher und englischer Sprache, sodass auch in den englischsprachigen IB-Communities der deutsche Forschungsstand wenigstens stichwortartig rezipiert werden kann. Das strukturelle Problem aber, dass in der dominierenden angelsächsischen Forschung deutschsprachige Texte nicht zur Kenntnis genommen werden (können), ließe sich jedoch nur durch die Publikation in englischer Sprache, etwa der besten Aufsätze dieses Bandes in den entsprechenden *journals* reduzieren (vgl. etwa Risse 2000). Dass sich die Aufmerksamkeit für die deutsche IB in der internationalen *IR-Community* schon merklich verbessert hat (vgl. Zürn 2003: 31–34 mit empirischen Daten), zeigt nicht zuletzt auch die Mitwirkung von Thomas Risse als Herausgeber des *Handbook* sowie die darin enthaltenen Beiträge von ihm („Transnational Actors and World Politics“), Michael Zürn („From Interdependence to Globalization“) und Harald Müller („Security Cooperation“).

#### 6. Bilanz der Internationalen Beziehungen in Deutschland

Während die beiden Einführungsbücher in starkem Maße von der angelsächsischen Dominanz des IB-Diskurses geprägt sind, zielt die



Bestandsaufnahme von Hellmann, Wolf und Zürn (2003) – wie schon der Untertitel signalisieren soll – auf die Erarbeitung von „Forschungsstand und Perspektiven der IB in Deutschland“. Die Aufgabe der Autoren und einer Autorin bestand also nicht nur darin, „einen guten Überblick zum Forschungsstand der jeweiligen Thematik“ zu geben und diesen „durch einen eigenen, die Perspektive der Autoren verdeutlichenden Zugriff auf die Thematik“ zu strukturieren, sondern dabei auch „die Rolle der deutschsprachigen Beiträge in der internationalen Forschungslandschaft zu bestimmen und zu bewerten“ (Zürn 2003: 35). Dies ist in der Mehrzahl der Beiträge gelungen und geradezu beispielhaft in den Aufsätzen von List/Zangl (2003) zum Themenfeld „Verrechtlichung internationaler Politik“, von Genschel (2003) zu „Globalisierung als Problem, als Lösung und als Staffage“ und bei Nölke (2003a), der in der deutschen IB-Forschung eine wiederholte dialektische Entwicklung zwischen Regierungszentrik und Transnationalismus konstatiert und zu deren Überwindung eine weiter intensivierte intra- und interdisziplinäre Vernetzung vorschlägt. Beeindruckend an diesen Aufsätzen ist vor allem die Souveränität, mit der die Autoren den Diskursen in den jeweiligen Themenfeldern, zu denen sie selbst interessante Beiträge geleistet haben, gegenüber treten und aus einer reflektierten Beobachterposition nicht nur die Kenntnisstände und Debatten sehr gut strukturiert und nachvollziehbar vermitteln, sondern am Ende auch vielversprechende Perspektiven für die weitere Forschung entwickeln. Hier und auch in vielen anderen Beiträgen dieses Bandes lassen sich Bausteine dessen entdecken, was sein Titel schon andeuten möchte:

„Die *neuen* Internationalen Beziehungen“ verweisen auf Wandel und Innovation, der sich nicht nur in den realweltlichen Entwicklungen, sondern auch auf theoretischem Gebiet beobachten lässt (vgl. Zürn 2003). Letzteres soll vor allem der umfangreichste dritte Teil des Bandes von Hellmann, Wolf und Zürn verdeutlichen, in dem „es schließlich um die theoretische Erfassung von in jüngster Zeit zu den klassischen Sachthemen neu hinzugetretenen Forschungsfeldern [geht]. Dabei rücken einzelne Komponenten und Aspekte der Globalisierung und der Entstehung einer politischen Ordnung jenseits des Nationalstaates in den

Mittelpunkt des Interesses. In diesem Teil des Bandes kommt die ‚neue‘ IB zu Wort, die es in dieser Form vor fünfzehn Jahren noch gar nicht geben konnte und die hierzulande besonders leicht Fuß gefasst hat“ (Zürn 2003: 38). Dies ist der zweifellos interessanteste Teil des Bandes, weil hier innovative Perspektiven auf einzelne Segmente der IB-Forschung geworfen werden und dabei zugleich verdeutlicht wird, welchen Anteil an theoretischen Innovationen deutschsprachige AutorInnen hatten.

Entsprechend kommt auch Zürn (2003) in seinem Einführungsbeitrag zu einer sehr positiven Bilanz der neuen deutschen Internationalen Beziehungen: Gemessen an den von Volker Rittberger und Hartwig Hummel 1990 identifizierten Defiziten der IB im deutschsprachigen Raum „stellen sich die letzten fünfzehn Jahre unserer Disziplin als eine bemerkenswerte Erfolgsgeschichte dar“, denn „das Ausmaß der Theoriegeleitetheit der Forschung, das Ausmaß der thematischen und konzeptionellen Eigeninnovationen, das Ausmaß der Förderung der Grundlagenforschung“ (Zürn 2003: 27) – alle drei konnten erheblich gesteigert werden, wie Zürn anhand der Überprüfung dreier Thesen überzeugend darlegen kann.<sup>14</sup> Damit verdeutlicht der Band nicht nur die hohe „Leistungsfähigkeit der politikwissenschaftlichen Teildisziplin der Internationalen Beziehungen“, sondern auch ein positives Prüfergebnis bezüglich der Fragen, „inwieweit diese Teildisziplin im deutschsprachigen Raum eigenständige Akzente entwickelt hat, zu welchen Erträgen sie geführt haben und inwieweit das Fachgebiet in der Lage ist, die realweltlichen Veränderungen konzeptionell und theoretisch so zu erfassen, dass sich daraus ein besseres Verständnis der sich noch immer entfaltenden realweltlichen Umbruchsprozesse ergibt“ (Klappentext). Dass diese Unterscheidung von realweltlichem Gegenstand und seiner theoretisch-konzeptionellen Erfassung den Anteil der Wissenschaft an der Konstitution ihres „Gegenstandes“ unterschlägt, verdeutlicht Albert (2003) mit seiner These von der doppelten Entgrenzung des Faches und seines „Gegenstandes“. Der Gegenstandsbereich der Internationalen Beziehungen hat sich aus seiner Sicht „in einer Art und Weise *entgrenzt*, dass er nicht mehr sinnvoll mit einer fest umrissenen disziplinären Agenda zu umschreiben ist – geschweige denn die Internationalen Beziehungen als Fach hier noch eine

Alleinzuständigkeit reklamieren können“ (Albert 2003: 557).

Damit thematisiert er jene Veränderungen analytischer wie theoretischer Beobachtungsweisen der Internationalen Beziehungen, die sich in den vergangenen etwa zehn Jahren abgespielt haben und sich je nach Kontext ganz unterschiedlich beschreiben lassen (vgl. etwa Diez 2003; Genschel 2003; Nölke 2003a; Take 2003; Ulbert 2003; Zürn 2003). Es lässt sich beispielsweise darstellen als Herausforderung an die Wissenschaft, rasche Wandlungsprozesse in der internationalen Politik erklären zu müssen: das Ende des Ost-West-Konflikts, Globalisierung, Europäisierung, Internationalisierung, Unipolarisierung, Transnationalisierung etc. Solches befördert nicht nur die Neugier an bis dahin ignorierten Erklärungsfaktoren für eben diesen Wandel der Außen- und internationalen Politik, sondern – wenn es sich um theorieorientierte Forschung handelt – auch damit einhergehende theoretische, konzeptionelle, methodische und erkenntnistheoretische Debatten zwischen den Vertreterinnen und Vertretern etablierter und denen innovativer Ansätze. Dass sich die IB-Forschung damit auf den Feldern angrenzender (Teil-)Disziplinen tummelt, ist eines der sichtbarsten Zeichen für die beschriebenen Veränderungen und sowohl Herausforderung für das Gelingen intra- und interdisziplinärer Kommunikation als auch Chance für die Erweiterung etablierter Perspektiven und für die Adaption theoretischer Innovationen.

Die internationale Politik gegenüber Afghanistan – um zur Veranschaulichung ein aktuelles sicherheitspolitisches Thema herauszugreifen – wirft Fragen auf nach einzelsstaatlicher Handlungsfähigkeit, nach der demokratischen Legitimation internationaler Organisationen und intergouvernementaler Politik, nach interministeriellen Konkurrenzen und deren außenpolitischen Resultaten, nach der Wirkung und Bedeutung inter- und transnationaler Normen, nach der Rolle und den Handlungsmöglichkeiten transnationaler Akteure, nach Politiknetzwerken, staatlicher Steuerungsfähigkeit und grenzüberschreitender Kriminalitätsbekämpfung (vgl. etwa Messner et al. 2003; Nölke 2003a). Für diese und ähnliche Fragen stehen vielfältige Ansätze, Modelle und Theorien anderer politologischer Teildisziplinen sowie der breiten sozialwissenschaftlichen Theoriebil-

dung bereit, die jedoch nicht ohne Weiteres in einen konsistenten Theoriezusammenhang mit Ansätzen der Internationalen Beziehungen zu bringen sind. Dieses zu leisten stellt eine der zentralen theoretischen Herausforderungen für die Internationalen Beziehungen dar, die es mit einer Multiplikation zu bearbeitender Problem- und Fragestellungen zu tun haben. In dieser Dynamik ist es weder einfach, verständliche und zugleich breit angelegte Einführungsbücher in die Internationalen Beziehungen zu schreiben, noch risikolos, einen Forschungsstand festzuhalten, der nach verschiedenen Seiten ausfranst oder sogar inzwischen als entgrenzt gelten kann (Albert 2003). Ist dies den Autorinnen und Autoren bzw. Herausgeberinnen und Herausgebern gelungen?

## 7. Fazit

Die vier hier vorgestellten Bände bieten Studierenden und Forschenden der IB ebenso wie Vertreterinnen und Vertretern anderer politikwissenschaftlicher Teildisziplinen einen ausgezeichneten aktuellen Einblick in die wissenschaftliche Beschäftigung mit internationaler Politik. Anfänger werden zunächst zum Band von Krell (2003) greifen wollen, obwohl sie dessen hoher Preis (24,90 €) – für ein Taschenbuch wohlgermerkt – auch abschrecken und zum 10 € günstigeren Band von Schieder und Spindler (2003) greifen lassen könnte. Bekommt man hierbei viel geboten für wenig Geld, könnte sich auch der Kauf des Krell-Bandes als gute Investition erweisen, weil er nicht nur auf sympathische Weise das Interesse an den Internationalen Beziehungen von Grund auf fördert, sondern auch auf Dauer als Nachschlagewerk und Orientierungshilfe dienen kann.

Wer sich dann von einem der zwei Einführungsbände hat anstecken lassen und sein Grundverständnis für Theoriefragen der Internationalen Beziehungen geschult hat, wird schnell den Band von Hellmann, Wolf und Zürn (2003) zum IB-Forschungsstand in Deutschland lesen wollen; sein günstiger Preis (29 €) macht ihn auch für Studierende gut zugänglich. Gerade dessen Beiträge zu den neuen Gegenstandsbereichen der IB, aber auch zu klassischen Themen – die Wolf und Hellmann (2003: 599) der so innovativen deutschen

Community besonders ans Herz legen –, bieten den Leserinnen und Lesern eine solche Menge an Anregungen und strukturiertem Wissen, dass sie nicht nur beeindruckt, sondern möglicherweise auch schon gesättigt sind. Wem die dabei eingenommene Perspektive allerdings zu sehr als nationale Nabelschau erscheint, wird nicht umhinkönnen, das *Handbook of International Relations* zur Hand zu nehmen. Nur sein stolzer Preis (ca. 140 €) könnte davon abhalten, diesen in Relation zu den drei anderen Bänden großformatigen Hardcover-Band zu kaufen. So bleibt nur zu hoffen, dass alle Bibliotheken diese Lücke durch die Anschaffung entsprechend zahlreicher Exemplare dieses Standardwerks ausgleichen werden. Ersatzweise finden Studierende auch im Band von Schieder und Spindler (2003) einen breiten, aktuellen und strukturierten Einblick in Theorien der Internationalen Beziehungen, die fast ausschließlich außerhalb Deutschlands (siehe Anmerkung 13) entwickelt wurden. Will man der bei Hellmann, Wolf und Zürn (2003) vermittelten „bemerkenswerten Erfolgsgeschichte“ (Zürn 2003: 27) der deutschen IB Glauben schenken, wird es wohl in Zukunft auch mehr deutsche Referenztheoretikerinnen und -theoretiker für eine Einführung in die Theorien der Internationalen Beziehungen geben. Bis dahin aber ist die deutsche Politikwissenschaft gut bedient mit den aktuellen Neuerscheinungen, die wertvolle Hilfestellungen für Forschung und Lehre in den neuen Internationalen Beziehungen geben.

#### Anmerkungen

- 1 Anlass für diesen Literaturbericht ist das Erscheinen einer aktuellen Bestandsaufnahme zu den Theorien der Internationalen Beziehungen, die Forschungsstand und Perspektiven der IB in Deutschland vorstellt: *Gunther Hellmann/Klaus Dieter Wolf/Michael Zürn* (Hg.): Die neuen Internationalen Beziehungen, Baden-Baden 2003. Außerdem werden drei weitere aktuelle Bücher zu den Theorien der Internationalen Beziehungen rezensiert: *Walter Carlsnaes/Thomas Risse/Beth A Simmons* (Hg.): Handbook of International Relations, London 2002; *Gert Krell*: Weltbilder und Weltordnung, Baden-Baden 2003; *Siegfried Schieder/Manuela Spindler* (Hg.): Theorien der Internationalen Beziehungen, Opladen 2003. Für Kommentare zu einer ersten Fassung dieses Textes danke ich Alfred Hirsch, Andreas Nölke, Ulrich Willems und Reinhard Wolf.
- 2 Eine spezifische Form einer solchen Defizitbeschreibung findet sich in dem hier u.a. vorzustellenden Buch von Siegfried Schieder und Manuela Spindler (2003), die den Eindruck erwecken, die Herausgabe eines Lehrbuches nur rechtfertigen zu können, wenn sich ein „Manko an adäquaten Einführungen in die Theorien der Internationalen Beziehungen“ (Spindler/Schieder 2003: 14) konstatieren lässt, welches sie mit Hilfe von Wertungen anderer Theoriendarstellungen in Lehrbüchern wie „zu kurz, nicht eigenständig, veraltet, nur bedingt brauchbar, lückenhaft, didaktisch nicht überzeugend, zu undifferenziert oder zu grobmaschig“ (Spindler/Schieder 2003: 12–14) hervorzubringen gedenken. Vgl. dazu auch Krell (2003: 43, Fn. 65).
- 3 Zu den verschiedenen Möglichkeiten, immer wieder neue politikwissenschaftliche Problemstellungen zu entwickeln, vgl. Zürn (1994: 103–109) sowie King et al. (1994).
- 4 Die Herausgeber und die Herausgeberin des *Handbook* identifizieren die Lücke für ihre Bestandsaufnahme anhand ihrer Beobachtung, andere Bände „do not provide for the needs of those advanced students, both undergraduate and graduate, as well as more established scholars within or outside the field, who are in need of in-depth introductions to, and critical discussions of, the major theoretical and analytical concerns of contemporary IR research. In other words, this *Handbook* is intended to fill what we submit is currently a significant lacuna within the discipline: providing a single volume of extensive, systematic and authoritative overviews of the state of the art within the various sub-fields of the discipline“ (Carlsnaes et al. 2002: xv).
- 5 In seinen allgemeinen Literaturhinweisen nennt der Einführungs-Band von Krell (2003: 386) fünf Handbücher und Lexika. Carlsnaes et al. (2002) beschreibt er als „ein vorzügliches Handbuch, das den internationalen Stand der Forschung wiedergibt. Einen großen Raum nehmen zentrale Kategorien – in meiner Terminologie Bereichs-

- theorien – ein, aber die IB-Theorie im Sinne von Großtheorien ist auch vertreten, insbesondere Konstruktivismus, Feminismus, Psychologische Ansätze der Konfliktanalyse, das Verhältnis zwischen Innen- und Außenpolitik; auch wissenschaftstheoretische Beiträge sind dabei. (Nicht für Anfänger.)“
- 6 Krell (2003) stellt der Darstellung verschiedener IB-Ansätze vier ausführliche Abschnitte voran, die zur Einordnung der IB-Theorien in die Politikwissenschaft dienen und weitere Voraussetzungen zu ihrem Verständnis liefern, etwa staatstheoretische und völkerrechtliche Aspekte (s.u.).
  - 7 Dies entspricht einer in jüngster Zeit zunehmend praktizierten Herangehensweise (vgl. etwa Neumann/Waever 1997; Brodocz/Schaal 2001, 2002), die davon befreit, unter Rückgriff auf die Beiträge unterschiedlicher Autoren und Autorinnen einen konsistenten Ansatz rekonstruieren zu müssen, sich aber in die Gefahr begibt, durch die Personalisierung von Ansätzen nicht nur den Wandel individuellen Denkens einzuebnen, sondern auch gerade bei Studierenden ein zu eindimensionales, personalisiertes Bild wissenschaftlicher Diskurse entstehen zu lassen.
  - 8 „In diesen Kapiteln wird die Pluralisierung der theoretischen Ansätze angesichts konstruktivistischer Herausforderungen auf einer Meta-Ebene sowohl epistemologisch als auch ontologisch reflektiert“ (Zürn 2003: 35).
  - 9 Verrechtlichung, internationale Sozialisation, Globalisierung, Internationale Politische Ökonomie als Systemkritik, Regieren jenseits der Staatlichkeit, „Intra- und interdisziplinäre Vernetzung: Die Überwindung der Regierungszentrik?“, Entgrenzung und internationale Beziehungen.
  - 10 Wolf/Hellmann (2003: 597) machen in Deutschland einen „neoliberal-konstruktivistisch-institutionalistischen‘ *Mainstream*“ aus, der ihrer Meinung nach dazu neige, beispielsweise das Feld klassischer Sicherheitspolitik zu vernachlässigen. Zu anderen Schwächen dieses deutschen *Mainstreams* vgl. Nölke (2003a).
  - 11 Wolf und Hellmann (2003: 587) fallen „insbesondere drei wichtige Unterschiede auf: (1) die unterschiedliche Bedeutung, die dem Staat und staatlichen Handlungsstrategien zugewiesen wird; (2) die Bedeutung der Leitunterscheidung zwischen Konstruktivismus und Rationalismus für die Strukturierung der Forschung; und (3) die unterschiedlichen Akzentsetzungen im Prozess der Selbstvergewisserung über die Wurzeln und die Profilbildung des Faches“.
  - 12 „Wenn die Internationalen Beziehungen ein Phänomen der Moderne sind, dann ist zunächst zu klären, was diese Moderne ausmacht. [...] Aber was ist ihre entscheidende Antriebsdynamik? Darüber gehen die Ansichten auseinander. Einleitend stelle ich drei Interpretationen ganz kurz vor“ (Krell 2003: 51).
  - 13 Dabei wurde für die 18 Theorien folgende Auswahl vorgenommen: Realismus: Morgenthau; Neorealismus: Waltz; Interdependenz: Keohane/Nye; Regimetheorie: Keohane; Neofunktionalismus: E. B. Haas; Neuer Liberalismus: Moravcsik; Liberale Ansätze zum „demokratischen Frieden“: Russett & Czempiel; Die Englische Schule: Bull; Weltgesellschaft und Globalisierung: Forschungsgruppe Weltgesellschaft; Imperialismustheorie: Hobson; Weltsystemtheorie: Wallerstein; Neo-Gramscianische Perspektiven: Cox; Internationale Politische Ökonomie: Strange; Sozialkonstruktivismus: Wendt; Kritische Theorie: Linklater; Postmoderne Ansätze: Campbell; Feministische Ansätze: Sylvester; Kritische Geopolitik: Critical Geopolitics.
  - 14 „These 1: Theoriegeleitete Forschung hat sich zum kaum noch hinterfragten Standard der Professionalisierung des Fachgebietes entwickelt. These 2: Die Position der Internationalen Beziehungen hat sich in der deutschsprachigen sozialwissenschaftlichen Forschungslandschaft deutlich verbessert. These 3: Die Position der deutschsprachigen Internationalen Beziehungen hat sich auch auf dem internationalen ‚Markt‘ in den letzten fünfzehn Jahren erheblich verbessert“ (Zürn 2003: 28 ff.).

## Literatur

- Albert, Mathias*, 2003: Entgrenzung und internationale Beziehungen: Der doppelte Strukturwandel eines Gegenstandes und seines Faches, in: *Hellmann et al.*, 555–576.
- Albert, Mathias/Hellmann, Gunther*, 2001: Schlechte Massenausbildung zum Hochschullehrerberuf? Zur Situation der Lehre in den Internationalen Beziehungen in Deutschland, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 8(2), 345–361.
- Bartsch, Sebastian*, 1995: Darf es auch „auf deutsch“ sein? Neue Einführungen in die internationale Politik, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 2(1), 185–211.
- Brodcz, André/Schaal, Gary S.* (Hg.), 2001: Politische Theorien der Gegenwart II, Opladen.
- Brodcz, André/Schaal, Gary S.* (Hg.), 2002: Politische Theorien der Gegenwart I, Opladen.
- Carlsnaes, Walter*, 2002: Foreign Policy, in: *Carlsnaes et al.*, 331–349.
- Carlsnaes, Walter/Risse, Thomas/Simmons, Beth A.* (Hg.), 2002: Handbook of International Relations, London.
- Daase, Christopher*, 2003: Die Englische Schule, in: *Schieder/Spindler*, 227–252.
- Diez, Thomas*, 2003: Postmoderne Ansätze, in: *Schieder/Spindler*, 449–476.
- Deutscher Bundestag* (Hg.), 2002: Schlussbericht der Enquete-Kommission Globalisierung der Weltwirtschaft, Opladen.
- Genschel, Philipp*, 2003: Globalisierung als Problem, als Lösung und als Staffage, in: *Hellmann et al.*, 429–464.
- Hasenclever, Andreas*, 2003: Liberale Ansätze zum „demokratischen Frieden“, in: *Schieder/Spindler*, 199–225.
- Hellmann, Gunther/Wolf, Klaus Dieter/Zürn, Michael* (Hg.), 2003: Die neuen Internationalen Beziehungen. Forschungsstand und Perspektiven in Deutschland (Weltpolitik im 21. Jahrhundert, Band 10), Baden-Baden.
- King, Gary/Keohane, Robert O./Verba, Sidney*, 1994: Designing Social Inquiry: Scientific Inference in Qualitative Research, Princeton, N.J.
- Krell, Gert*, 2003: Weltbilder und Weltordnung. Einführung in die Theorie der Internationalen Beziehungen, 2. Auflage, Baden-Baden.
- List, Martin/Zangl, Bernhard*, 2003: Verrechtlichung internationaler Politik, in: *Hellmann et al.*, 361–399.
- Mayer, Peter*, 2003: Die Epistemologie der Internationalen Beziehungen: Anmerkungen zum Stand der „Dritten Debatte“, in: *Hellmann et al.*, 21–46.
- Messner, Dirk/Nuscheler, Franz*, 2003: Das Konzept Global Governance. Stand und Perspektiven (INEF-Report 67), Duisburg.
- Messner, Dirk/Schade, Jeanette/Weller, Christoph*, 2003: Weltpolitik zwischen Staatenanarchie und *Global Governance*, in: *Hauchler, Ingomar/Messner, Dirk/Nuscheler, Franz* (Hg.): Globale Trends 2004/2005: Fakten, Analysen, Prognosen, Frankfurt a.M., 235–251.
- Neumann, Iver B./Waever, Ole* (Hg.), 1997: The Future of International Relations. Masters in the Making? London.
- Nölke, Andreas*, 2003a: Intra- und interdisziplinäre Vernetzung: Die Überwindung der Regierungszentrik?, in: *Hellmann et al.*, 519–554.
- Nölke, Andreas*, 2003b: Weltsystemtheorie, in: *Schieder/Spindler*, 309–335.
- Risse, Thomas*, 2000: „Let’s Argue!“, Communicative Action in World Politics, in: *International Organization* 54(1), 1–39.
- Risse, Thomas*, 2002: Transnational Actors and World Politics, in: *Carlsnaes et al.*, 255–274.
- Risse, Thomas*, 2003: Konstruktivismus, Rationalismus und Theorien Internationaler Beziehungen – warum empirisch nichts so heiß gegessen wird, wie es theoretisch gekocht wurde, in: *Hellmann et al.*, 99–132.
- Rittberger, Volker* (Hg.), 1990: Theorien der Internationalen Beziehungen. Bestandsaufnahme und Forschungsperspektiven (PVS-Sonderheft 21), Opladen.
- Rittberger, Volker/Hummel, Hartwig*, 1990: Die Disziplin „Internationale Beziehungen“ im deutschsprachigen Raum auf der Suche nach ihrer Identität: Entwicklung und Perspektiven, in: *Rittberger*, 17–47.
- Scherrer, Christoph*, 2003: Internationale Politische Ökonomie als Systemkritik, in: *Hellmann et al.*, 465–494.

- Schieder, Siegfried/Spindler, Manuela* (Hg.), 2003: Theorien der Internationalen Beziehungen, Opladen.
- Schmidt, Brian C.*, 2002: On the History and Historiography of International Relations, in: *Carlsnaes et al.*, 3–22.
- Spindler, Manuela/Schieder, Siegfried*, 2003: Theorie(n) in der Lehre von den internationalen Beziehungen, in: *Schieder/Spindler*, 7–33.
- Stein, Janice Gross*, 2002: Psychological Explanations of International Conflict, in: *Carlsnaes et al.*, 292–308.
- Take, Ingo*, 2003: Weltgesellschaft und Globalisierung, in: *Schieder/Spindler*, 253–277.
- Ulbert, Cornelia*, 2003: Sozialkonstruktivismus, in: *Schieder/Spindler*, 391–420.
- Ulbert, Cornelia/Jetschke, Anja*, 2002: Überlegungen zur Sicherung und Steigerung der Qualität der Lehre im Bereich der Internationalen Beziehungen. Ergebnisse eines Workshops, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 9(2), 365–378.
- Weldes, Jutta*, 1996: Constructing National Interests, in: *European Journal of International Relations* 2(3), 275–318.
- Weller, Christoph*, 2003: Internationale Politik und Konstruktivismus. Ein Beipackzettel, in: *WeltTrends* 11(41), 107–123.
- Wendt, Alexander*, 1992: Anarchy Is What States Make of It, in: *International Organization* 46(2), 391–425.
- Wendt, Alexander*, 1999: *Social Theory of International Politics*, Cambridge.
- Wiener, Antje*, 2003: Die Wende zum Dialog: Konstruktivistische Brückenstationen und ihre Zukunft, in: *Hellmann et al.*, 133–159.
- Wight, Colin*, 2002: Philosophy of Social Science and International Relations, in: *Carlsnaes et al.*, 23–51.
- Wolf, Klaus Dieter/Hellmann, Gunther*, 2003: Die Zukunft der Internationalen Beziehungen in Deutschland, in: *Hellmann et al.*, 577–603.
- Zangl, Bernhard*, 2003: Regimetheorie, in: *Schieder/Spindler*, 117–140.
- Zürn, Michael*, 1994: We Can Do Much Better! Aber muss es auf amerikanisch sein? Zum Vergleich der Disziplin „Internationale Beziehungen“ in den USA und in Deutschland, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 1(1), 91–114.
- Zürn, Michael*, 2003: Die Entwicklung der Internationalen Beziehungen im deutschsprachigen Raum nach 1989, in: *Hellmann et al.*, 21–46.